

## Predigt am 2. Sonntag nach Trinitatis 25. Juli 2017 Matthäus 22,1-14

Haben Sie die Geschichte von eben noch im Ohr? Das Gleichnis vom Großen Abendmahl. Wo einer einlädt und alle, die geladen wurden, nicht kommen. Sich entschuldigen. Mit guten Gründen anscheinend. Aber der einladende ärgert sich natürlich. Soll die ganze Mühe umsonst gewesen sein? Und so gibt es ein Fest für die Armen wie bei Michel aus Lönneberga. Das Haus wird voll. Die Party ein Erfolg. Ende der Geschichte. So hat Jesus die Geschichte einmal erzählt. Es geht darum, dass Gott alle Menschen zu sich einlädt, aber viele seine Einladung ausschlagen, weil ihnen anderes wichtiger erscheint. So hat es Jesus und haben es seine Jünger bei den wichtigen Leuten in ihrem Volk erlebt. Und sind darum auch zu den Verachteten gegangen. Zu den Ausgestoßenen Israels und sogar zu den verhassten anderen Völkern. So entstand die Kirche, darum gibt es überhaupt Christen hier in Deutschland. Weil auch wir zu Gottes großer Feier eingeladen sind. Und weil wir diesen Ruf gehört haben und gekommen sind. So wie Sie heute Morgen. Alles gut. Ende der Geschichte. So hat Jesus sie einmal erzählt. Aber manchmal muss man eine Geschichte auch anders erzählen. Denn es gibt mehrere Möglichkeiten, wie man Gottes Einladung nicht ernst nehmen kann. Und das hat brutale Folgen.

Eine andere Art, diese Geschichte zu erzählen, überliefert uns der Evangelist Matthäus im 22. Kapitel, die Verse 1-14. Da ist es kein normales Festmahl mehr, sondern gleich eine königliche Hochzeit. Und trotzdem ... aber hören Sie selber:

*1 Und Jesus fing an und redete abermals in Gleichnissen zu ihnen und sprach: 2 Das Himmelreich gleicht einem König, der seinem Sohn die Hochzeit ausrichtete. 3 Und er sandte seine Knechte aus, die Gäste zur Hochzeit zu rufen; doch sie wollten nicht kommen. 4 Abermals sandte er andere Knechte aus und sprach: Sagt den Gästen: Siehe, meine Mahlzeit habe ich bereitet, meine Ochsen und mein Mastvieh ist geschlachtet und alles ist bereit; kommt zur Hochzeit! 5 Aber sie verachteten das und gingen weg, einer auf seinen Acker, der andere an sein Geschäft. 6 Die Übrigen aber ergriffen seine Knechte, verhöhnten und töteten sie. 7 Da wurde der König zornig und schickte seine Heere aus und brachte diese Mörder um und zündete ihre Stadt an. 8 Dann sprach er zu seinen Knechten: Die Hochzeit ist zwar bereit, aber die Gäste waren's nicht wert. 9 Darum geht hinaus auf die Straßen und ladet zur Hochzeit ein, wen ihr findet. 10 Und die Knechte gingen auf die Straßen hinaus und brachten zusammen, alle, die sie fanden, Böse und Gute; und der Hochzeitssaal war voll mit Gästen. 11 Da ging der König hinein zum Mahl, sich die Gäste anzusehen, und sah da einen Menschen, der hatte kein hochzeitliches Gewand an, 12 und sprach zu ihm: Freund, wie bist du hier hereingekommen und hast doch kein hochzeitliches Gewand an? Er aber verstummte. 13 Da sprach der König zu seinen Dienern: Bindet ihm Hände und Füße und werft ihn in die äußerste Finsternis! Da wird sein Heulen und Zähneklappern. 14 Denn viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt.*

Einige von Ihnen habe ich ja gestern auf dem Gemeindefest hier gesehen, aber viele wissen, ich konnte nicht die ganze Zeit da sein, es gab gleichzeitig eine Trauung zu halten, in Sülfeld.

Hochzeiten sind ja meistens schön. Gemeindefeste natürlich auch. Aber Hochzeiten machen mehr her. Darum machen die meisten Leute in ihrem Leben auch immer noch nur eine Hochzeit. Und als Gast ist ja nach der Predigt und dem Essen und dem Tanzen eine Sache besonders wichtig. Nämlich: Da hat mich jemand eingeladen. Da ist jemand, für den bin ich so wichtig, dass er mich bei seiner größten Feier dabei haben will. Für den bin ich ein VIP. Das tut gut, so etwas zu wissen. Und es ist schade, wenn man dann nicht kommen kann.

Vielleicht ist das einer der Fehler von einigen Veranstaltungen dieses Jahr gewesen. Wir feiern ja gerade mit unheimlich vielen Feiern das Reformationsjubiläumsjahr in Deutschland. Und irgendwie hört man von all diesen Feiern dasselbe: Tolle Veranstaltung. Aber viel weniger Besucher als erwartet. Fragt man nach den Gründen, sagen alle: Es gibt halt zu viele andere Veranstaltungen zum Reformationsjubiläum. Man kann halt nicht auf zwei Hochzeiten tanzen.

Und nun stellen Sie sich mal vor, Sie sind nicht bei irgendeiner Hochzeit eingeladen, sondern bei Königs. Da würde man sich doch geehrt fühlen. Da würde man doch alles dran setzen, um da hin zu gehen. Da macht man sich besonders fein. Wer sich keine neue Kleidung leisten kann, zieht das beste Hemd an, was er hat, nimmt vorher ein Bad, putzt seine Schuhe. Und dann geht es aber los zu der Hochzeit.

Die Leute, die damals zugehört haben, die wussten genau: Zu so einer königlichen Hochzeit, da würde ich ja zu gern mal eingeladen werden. Aber da dürfen ja immer nur die Prominenten hin, die berufenen Gäste. Die werden eingeladen, dann kommen die Diener und holen sie ab, dann gehen sie mit und feiern eine Woche.

Das war das normale. Aber dann geht die Geschichte so ganz anders weiter. Da sagt Jesus so ganz nebenbei:

Sie wollten nicht kommen! Sie wollten nicht kommen? Die Zuhörer sind schockiert! Da sind Leute, die sind zu einer Feier eingeladen, wie wir nur davon träumen können, und wollen nicht kommen? Also, wenn ich der Einladende wäre: Auf solche Freunde könnte ich verzichten.

Wir hören dann noch, wie neue Boten geschickt werden. Das ist weiter östlich von uns bis heute so: Du lädst nicht nur einmal ein, sondern mindestens noch einmal. Das erste Mal hätte ja nur aus Höflichkeit sein können. Darum gebietet es die Höflichkeit, noch einmal einzuladen, damit man merkt, es ist nicht bloß aus Höflichkeit. Kultur ist nicht logisch. Also tut der König das und schickt zum zweiten Mal seine Boten.

Aber die Gäste lachen sie aus. Und verprügeln sie. Und noch schlimmeres. Die Situation eskaliert. Der König wird wütend und lässt die Mörder nun seinerseits töten und gleich noch ihre Stadt zerstören. Also er tut das, was Herrscher bis heute miteinander machen, aus auch nicht viel besseren Gründen.

Man fühlt sich, als hätte Quentin Tarrantino den Auftrag bekommen, die Hochzeit von William und Kate zu inszenieren. Soviel sinnlose Gewalt. Und das in einem Gleichnis von Jesus. Eben noch ging es um eine Hochzeit, und dann gibt es Mord und Tot-

schlag. Selbst die letzten der Menschen, die Jesus damals zuhörten, werden an dieser Stelle kapiert haben, dass Jesus keine nette kleine Geschichte zum Besten geben wollte. Die anderen haben das gleich am Anfang mitgekriegt: Denn Jesus sagt: Genau so geht es Gott mit uns.

Gott sagt: Ihr Menschen, ihr seid mir wichtig. Ihr seid VIPs für mich. Und deswegen würde ich euch gern bei meiner größten Feier dabei haben. Jesus redet hier von einer Hochzeit. Die Hochzeit ist in der Bibel ganz oft ein Bild dafür, dass Jesus am Ende der Zeit wieder auf die Erde kommen wird und mit seiner Kirche, also mit allen, die zu ihm gehören, zusammenkommt. Eines Tages werden wir Jesus sehen. Dann wird Gott eine neue Erde schaffen, und der Krieg, und der Schmerz, und der Tod sind zu Ende. Bei dieser Feier möchte er uns gern dabei haben. Und darum lädt er dazu ein.

Schon bevor Jesus geboren wurde, hat Gott immer wieder Menschen geschickt, die sein Volk einladen sollten, dass sie von ihrem Weg ohne Gott umkehren. Und als Jesus kam, hat er auch zuerst in seinem eigenen Volk eingeladen und gepredigt. Aber nur sehr wenige haben diese Einladung angenommen. Die meisten haben sie verachtet. Manche haben die Boten noch schlimmer behandelt. Sie wollten nicht kommen! Das eigene Leben, die Arbeit, der Acker, das war alles wichtiger.

Und Gott fragt genauso wie die Hörer damals: Sind diese Menschen denn total übergeschnappt? Das größte Party der Welt, sie sind eingeladen, und sie wollen nicht kommen?

Darum hat Gott von nun an in allen Völkern eingeladen. Jesus hat zu seinen Jüngern gesagt: Geht und macht alle Völker zu Jüngern. Keiner soll ausgeschlossen sein. So wie der König in der Geschichte sagt: Geht und ladet ein, wen ihr findet.

Aber wir müssen zugeben: Bei uns sieht es auch nicht besser aus. Es ist in Deutschland so leicht, Gottes Einladung zu hören und anzunehmen. Es gibt überall Gottesdienste, notfalls Fernsehgottesdienste, jeder kann sich eine Bibel leisten, und es ist sogar erlaubt, sie zu lesen. Ich kenne Christen aus anderen Ländern, die können davon nur träumen. Aber wie wenige nutzen die Chance, solange sie sie haben! Wenn wir Gottes Einladung nicht folgen, dann hat das Folgen. Schon jetzt auf dieser Welt hat das Folgen. Was Menschen und Völker einander antun, Verfolgung von Christen, Zerstörung von Städten, all die sinnlose Gewalt ist die Folge von unserer Weigerung, Gottes Einladung zu folgen. Lieber selber Herr im Haus sein als zu Gast beim Herrn der Welt. So leben wir meistens. Kein Wunder, dass die Welt so aussieht.

Aber Gott hört nicht auf, uns einzuladen. Sein Wort zu hören, sein Abendmahl zu feiern, die Taufe zu empfangen und zu erinnern. Wie schön ist es, wenn wir dieser Einladung folgen, unseren Eigensinn hinter uns lassen, wieder Menschen werden und Gott Gott sein lassen. Wie schön ist es, dass Menschen sich immer wieder auf den Weg machen.

Aber die Geschichte hat noch einen zweiten Teil. Den Gast ohne Festgewand.

Er hat die Einladung des Königs gehört. Er hat sich gefreut auf die Party, auf die Hochzeit, auf Tanz und gutes Essen. Aber er hatte kein Gespür dafür, wie besonders es ist, dass gerade er eingeladen ist.

Keine Spur von dem, was wir täten, wenn wir bei Königs zur Hochzeit eingeladen wären. Kein Schuheputzen, kein Bad und kein sauberes Hemd. Vielleicht war er zu arm, um sich neue Sachen zu kaufen. Aber wir wissen es nicht. Denn auf die Frage des Königs, warum er so schäbig angezogen ist, sagt er nichts. Er könnte ja auch erklären, dass das schon seine besten Sachen sind. Das tut er aber nicht. Er ist ertappt. Er ist der Einladung gefolgt und hat sie trotzdem verachtet.

Auch bei anderen Feiern gibt es die berüchtigten Partyschnorrer. Die merken einfach, da ist eine Feier, sie kümmern sich gar nicht darum, was der Anlass ist, sondern kommen dazu und schlagen sich den Bauch voll.

Und auch wenn man den Anlass kennt: Oft freut man sich doch über die Feier mehr als über ihren Grund, über den Tanz mehr als über das Brautpaar, über das Essen mehr als über den Täufling.

Das gibt es auch in Glaubensdingen: Man kann Gottes Ruf folgen und ihn trotzdem verachten. Man kann vergessen, was es Jesus gekostet hat, dass wir bei seiner Feier dabei sein dürfen, dass er dafür gestorben ist. Man kann denken, es würde daran liegen, dass ich sowieso ein so toller Kerl bin. Dass ich mir die Einladung verdient habe. Man kann sich über die Kirche mehr als über Jesus. Man kann sich über den Gottesdienst mehr freuen als über Gott. Man kann sich über die Gestaltung des Gottesdienstes wunderbar in die Haare bekommen, wenn der Anlass, nämlich Gott, einem erstmal egal ist. Allerdings nur dann.

In Gegenden, wo Missionare aus reicheren Ländern hinkamen, da haben sich Menschen manchmal taufen lassen, weil sie hofften, dadurch an mehr Geld zu kommen als ihre Stammesgenossen. Schlimm, wenn das klappt! Aber so was passiert immer wieder.

Sie gehörten dann zwar zur Kirche, aber wenn man sich über die Kirche mehr freut als über Jesus Christus, dann nützt das ganze nichts.

Das will Jesus mit dem hochzeitlichen Gewand sagen: Komm, sei dabei, genieß es; aber zeig vor allem, dass du dich über mich mehr freust als über die Party, zeig allen, dass du mich kennst und an mich glaubst. Denn ohne Glauben nützt es nichts, dass du getauft und konfirmiert bist. Ohne Glauben an Jesus nützt es nicht mal, dass man jeden Sonntag in die Kirche geht. Es hilft aber dazu! Diese Würdigung, dieses Bewusstsein, wie wenig selbstverständlich es ist, von Gott eingeladen zu sein, das kann und soll sichtbar werden, am Sonntag und im Alltag.

Für den Sonntag gilt: Überleg mal, was du brauchst, um dir und anderen deutlich zu machen: Das hier ist nicht alltäglich. Es ist etwas besonderes, bei Gott willkommen zu sein. Manche drücken das durch ihre Kleidung aus. Andere, indem sie an diesem Tag ganz bewusst nicht arbeiten, auch keine Hausaufgaben, die sind da schon fertig. Und wir drücken es häufig in unseren Kirchen dadurch aus, dass in Form und Musik etwas anderes geschieht als im Alltag.

Und im Alltag gilt: Wenn Du weißt, ich habe es eigentlich nicht verdient, bei Gottes Feier dabei zu sein, es ist Gottes Geschenk, dann musst Du auch bei anderen nicht immer danach gehen, was sie verdient haben. Du kannst schenken und vergeben, so wie Gott es mit dir gemacht hat. Das ist das Festgewand, das sich Gott von Dir wünscht. Komm zu seiner Feier. Er freut sich auf dich. Amen.